Ahrensburger Markt vom 21.08.2010

Was wird aus den Teichen?

Feuchtbiotop erwünscht: Anwohner kritisieren mögliche Bebauung

Ammersbek (muf). Die Insolvenz der Fischzucht des Vorbesitzers Fock, die Interimverpachtung und missverstandene Nutzungsmöglichkeit der riesigen Teichliegenschaft über nun fast eine Dekade zeigt sich deutlich am Grad der Verwilderung des Geländes und an der zunehmenden Baufälligkeit der Gebäude sowie der Staumauer. Soll man die historisch belegten Teiche erhalten und sanieren oder die Staurechte zurückgeben? Vor dieser Frage steht der neue Eigentümer.

Die zur Kroschke-Gruppe aus Ahrensburg gehörige ASP GmbH hatte die Liegenschaft Ende vergangenen Jahres im Zuge der Zwangsversteigerung erworben.

Generell befürworten die Anwohner des Wiesengrunds eine Renovierung und Pflege der wunderbaren Teichlandschaft. Einer zusätzlichen Bebauung und einer gewerblichen Nutzung außerhalb der ursprünglichen Fischzucht stehen sie jedoch kritisch bis ablehnend entgegen, dem Bauvorschlag der Architekturgesellschaft Westphal, Hinze + Seifert werden daher von den Anwohnern nur wenige Chancen zugesprochen.

Chancen hingegen hätten gerne die befragten Anwohner auf die Möglichkeit, den direkten Seezugang vom Grundstück auch weiterhin nutzen zu können: „Wenn der Preis vertretbar ist, würden wir ASP den sieben Meter breiten Streifen auf Breite unseres Grundstückes abkaufen", sind sich einige Grundbesitzer einig. Bei 21 möglichen Käufern könnte ASP durch Verkauf des Wirtschaftsweges einen Großteil des für den Erwerb eingesetzten Kapitals wieder einspielen. Die Grundstücke am Ufer des mittleren Teiches variieren zwischen 20 und 25 Meter Breite. Besonders hart reagierten die Anrainer auf der Bramkampseite. Ihnen würden nach dem bisherigen Plan fünf Villen an die Gartenseite gesetzt und der jetzige, idyllische Fußweg müsste zu einer Anliegerstraße ausgebaut werden. Das sei, so ein erbos-

Der heute als großer „Timmerhorner Teich" bekannte, aber über Jahrhunderte als „Papendöncken" beschriebene Stausee ist bedenklich trocken gefallen. Die Strusbek schlängelt sich mühsam mit ihrem Restwasser durch den jetzt schon begrünten Teichgrund. Fotos: M. Ferck

Traditionsrestaurant „Zum Dorfkrug" direkt gegenüber dem Teichgelände, wo ein Fischrestaurant geplant ist.

ter Anwohner über den Gartenzaun, eine unerträgliche Zumutung: „Wir haben schon eine Zusammenkunft der Bramkamper organisiert und mit dem Naturschutzbund gesprochen. Denn das Gelände hat sich nach Ansicht der Naturschützer in den vergangenen neun Jahren zu einem schützenswerten Biotop entwickelt und werden die Naturschützer schon in unserem eigenen Interesse unterstützen".

Als direkt Betroffener der Baupläne der Kroschke-Tochter ASP GmbH sieht sich auch der Wirt des Traditionsrestaurants „Zum Dorfkrug" an der Alten Landstraße, direkt gegenüber dem Stausee, Peter Harms: „Ich begrüße dazu die Stellungnahme des Ammersbeker Bürgermeisters Horst Ansén. Auch er ist der Auffassung, dass ein Restaurant als direkte Konkurrenz zu uns nicht angebracht ist." Ammersbek kann ausreichend Gewerbeflächen für Restaurants ausweisen. „Aber bitte nicht direkt in noch nicht einmal 50 Meter Abstand zu uns", so der Wirt weiter, auch die Einschränkung auf ein Fischrestaurant lasse er nicht gelten: „Unsere Karte führt das ganze Jahr über hervorragenden Fisch jeder Art und Zubereitung".

Was Nutzung und Unterhalt des Teiches angeht, gibt es klare Regelungen: „Grundsätzlich hat der Eigentümer die Unterhaltsverpflichtung für Fließgewässer, in diesem Fall die Strusbek, die durch aufgestaute Teiche fließt", erklärt der Leiter des Fachdienstes Wasserwirtschaft Dipl-Ing. Daniel Geißler, der Eigentümer habe auch für einen gesicherten Abfluss und ausreichende Flutflächen bei Hochwasser zu sorgen. Das alte, bisherige Staurecht bezog sich auf eine Fischzucht. Dazu war es immer erforderlich, ausreichend Wasser in den Stauteichen zu haben. „Das ist ja jetzt nicht mehr der Fall", so Geißler weiter, „wenn der jetzige Eigentümer allerdings das Staurecht zurückgeben möchte, um die Teiche trocken legen zu können, muss er einen Antrag auf Rückgabe der Staurechte stellen." Ein Mitspracherecht hätten dann Naturschutzbehörde und -Verbände, die Denkmalpfleger, die Wasserbehörde, die Gemeinde und, wenn vorhanden, auch die betroffenen Bürgerinitiativen. „So hätte zum Beispiel eine Naturschutzstiftung die Möglichkeit, das gesamte Gelände unter Naturschutz zu stellen. Oder die zuständige Gemeinde könnte die Liegenschaft nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten", sagt der Leiter des Fachdienstes Wasserwirtschaft abschließend. Wenn diese Gremien entscheiden, dass zum Beispiel die aufgestauten Teiche aus historischen Gründen erhalten bleiben müssen, könnte eine dieser Institutionen von dem bisherigen Eigentümer verlangen, ihr die Liegenschaft gegen eine angemessene Entschädigung zu übereignen.

Am 8. September findet eine öffentliche Anhörung beim Bauausschuss der Gemeinde Ammersbek zu den Timmerhorner Teichen statt.

Um 1450 von Mönchen gegründet

Die heute als „Timmerhorner Teiche" bezeichnete Liegenschaft in Ammersbek an der Alten Landstraße wurde ursprünglich um 1450 von Mönchen des Zisterzienser Klosters Reinfeld angelegt. Die Strusbek, nach der Familie Strus benannt, der im Mittelalter das gesamte Ahrensburger Land gehörte, wurde von den Mönchen als Fischteich aufgestaut. Über mehrere Jahrhunderte hieß die lang gezogene Teichanlage mit dem großen und dem mittleren Teich denn auch „Papendöncken Teiche". Das bedeutet auf Hochdeutsch soviel wie „Pfaffensumpf". Warum die Teiche heute als „Timmerhorner" bezeichnet werden, ist eigentlich nicht plausibel, gehörten sie doch niemals zu Timmerhorn, sondern eher zu Bünningstedt und heute nach der Vereinigung von Hoisbüttel und Bünningstedt zu Ammersbek.